

Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen

1923 – 2003 Partikularsynode der Gereformeerde Kerken in Nederland

Vortrag vor der Jahrestagung der Vereniging voor Nederlandse Kerkgeschiedenis am 08.11.2003 in Bad Bentheim. Die Vortragstexte sind auf dem rechten Rand mit einem senkrechten Strich gekennzeichnet. Der gesamte Artikel ist (bis auf einige kleine Ergänzungen) erschienen in: P.H.A.M. Abels, G.J. Beuker, J.G.J. van Booma, Nederland en Bentheim. Vijf eeuwen kerk aan de grens. Die Niederlande und Bentheim. Fünf Jahrhunderte Kirche an der Grenze. Vijftiende verzameling bijdragen van de Vereniging voor Nederlandse Kerkgeschiedenis. Uitgegeven in samenwerking met de Kirchengeschichtliche Arbeitskreis des Synodalverbandes Grafschaft Bentheim der Evangelisch-reformierten Kirche. Delft 2003, S. 175 – 195.

Zwei Vorbemerkungen

Nach (dem vorigen Vortrag über) "Hexen und Wahrsager" kommen jetzt die "Separatisten". So wurden die Altreformierten jahrzehntelang offiziell bezeichnet. Sie sind niemals "Ketzer" genannt, also kaum oder nur ganz selten der falschen Lehre beschuldigt worden. Sie wurden auch nicht gefoltert (wie die vermeintlichen Hexen, voriger Vortrag), aber sie wurden wohl verfolgt, bestraft und ins Gefängnis geworden, weil sie ohne Erlaubnis predigten.

Mehr als ein Prozent der Gemeindeglieder der Gereformeerde Kerken in Nederland (GKN), 7.000 von rund 650.000 gereformeerden Gemeindegliedern gehören zur Evangelisch-altreformierten Kirche (EAK) in Niedersachsen. Fast zwei Prozent der aktiven Gemeindepastoren der GKN arbeiten in dieser Kirche, 15 von rund 860. Zudem gibt es noch eine Niederländische Kirche in Deutschland mit zur Zeit zwei bis drei Pfarrstellen mehr als 1000 Gliedern. Grund genug im Rahmen des Themas "Kirche an der Grenze" bzw. "Grenzüberschreitende Kirche" auch an die EAK zu denken.

Grafschaft Bentheim

Im 19. Jahrhundert entstanden eine ganze Reihe evangelischer Freikirchen in Deutschland. In genau demselben Jahr 1834, als sich in den Niederlanden die Abscheidebewegung unter Leitung von Pastor Hendrik de Cock (1801-1841) Bahn brach, gründete Johann Gerhard Oncken (1800-1884) in Hamburg die erste Baptistengemeinde auf deutschem Boden. Vier Jahre später, am 01.01.1838, führte der niederländische Pastor Albertus van Raalte (1811-1876) in einem Schafstall in Itterbeck bei Uelsen die ersten altreformierten Deutschen als Älteste und Diakone in ihre Ämter ein. Dieser Tag gilt als Gründungsdatum der ersten deutschen altreformierten Gemeinde. Hendrik de Cock wiederholte diesen Vorgang und gründete 1840 in der Umgebung von Bad Bentheim die zweite Gemeinde.

Zwischen 1838 und 1845 entstand in ungefähr der Hälfte der reformierten Gemeinden der Grafschaft Bentheim eine altreformierte Gemeinde (Uelsen, Bentheim, Wilsum, Emlichheim, Hoogstede und Veldhausen). Die ersten in Emlichheim und Hoogstede gewählten Mitglieder der beiden Kirchenräte dieser Gemeinden konnten am 25. Mai 1845 nur in Coevorden in den Niederlanden eingesetzt werden, so stark war die staatliche Verfolgung. Bis auf eine Person wanderten sie 1847 mit vielen Gliedern aus ihren Gemeinden in die USA aus. In Hoogstede blieben nur wenige Altreformierte übrig, die sich 1850 der Emlichheimer Gemeinde anschlossen.

Ein Jahr nach der ersten großen Auswanderungswelle gab es 1848 erste politische Freiheiten. Vorher war es gar nicht möglich gewesen, altreformierte Pastoren öffentlich in ihr Amt einzuführen. Wolter Alberts Kok (1805- 1891) aus Hooageveen setzte 1848 Jan Bavinck (1826-1909) als Pastor der Altreformierten für die Niedergrafschaft und Pastor J.B. Sundag (1819-1893) für die Obergrafschaft ein. Es war eine Bewegung von jungen Leuten, wie man unschwer an den Lebensdaten der ersten Pastoren, Ältesten und Diakone feststellen kann.

-

Ostfriesland

1854 und 1861 entstanden fünf weitere kleine altreformierte Gemeinden in Ostfriesland (Campen, Emden, Bunde, Ihrhove und Neermoor). Noch bis zur Übernahme des Königreichs Hannover durch Preußen in 1866 wurden hier niederländische, in hannoverschen altreformierten Gemeinden berufene Pastoren des Landes verwiesen.

In der Grafschaft Bentheim kamen später weitere Gemeinden hinzu: Laar 1887, Nordhorn 1911, Hoogstede 1953. In Brandlecht existierte von 1911 bis 1969 eine große Gemeinde, im westfälischen Gronau von 1896-1928. Hier gehörten vor allem niederländische Textilarbeiter zu den Altreformierten. Nach dem Ersten Weltkrieg, mit dem Rückgang der Textilindustrie und dem Verfall der deutschen Währung bis zum Inflationsjahr 1923, verließen diese Niederländer Deutschland.

Kein missionarisches Bemühen

Heute, fast 170 Jahre nach 1834, gibt es über 100.000 Baptisten in Deutschland, aber nur 7.000 Altreformierte. Mit den ehemaligen Altlutheranern (heute SELK, Selbständig Evangelisch-lutherische Kirche) und den Altkatholiken bilden die Altreformierten die drei konfessionellen Freikirchen in Deutschland. Die Wahrung des alten und reinen Bekenntnisses war und ist allen drei Kirchen ein Anliegen. Im Gegensatz aber zu den klassischen Freikirchen wie etwa den Baptisten (Evangelisch-freikirchliche Gemeinde) haben sie sich nicht oder kaum um eine missionarische Ausbreitung bemüht. Die Evangelisch-altreformierte Kirche hat am wenigsten von allen genannten Kirchen in Deutschland Fuß gefasst.

Die Zahl der Reformierten ist in Deutschland im Vergleich zu den Lutheranern äußerst klein. Man spricht von zwei Millionen Reformierter und 25 Millionen Lutheranern. Die Existenz der Evangelisch-altreformierten Kirche ist außerhalb der Grafschaft Bentheim und Ostfrieslands oder außerhalb reformierter Kreise in Deutschland praktisch unbekannt. Von den 24 deutschen evangelischen Landeskirchen, die gemeinsam die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bilden, sind nur zwei kleinere mit jeweils rund 200.000 Gliedern überwiegend oder ganz reformiert: die Evangelisch-reformierte Kirche (Synoden reformierter Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland) mit Sitz in Leer und die Lippische Landeskirche mit Sitz in Detmold. Gemeinsam sind sie etwas mehr als halb so groß wie die GKN und rund ein Viertel so groß wie die Niederländische Hervormde Kerk.

Ein deutscher Begriff für zwei niederländische

In der deutschen Sprache gibt es für die beiden niederländischen Begriffe „gereformeerd“ und „hervormd“ nur das eine Wort „reformiert“. Aus diesem Grunde setzte sich für die deutschen Gereformeerden nach 1860 die Bezeichnung „altreformiert“ durch. Lange wurden sie auch im Volksmund nach den Pastoren Hendrik de Cock und Wolter A. Kok als „Kocksch“ bezeichnet. Sie trugen damit einen niederländischen Namen, der früher einen etwas herablassenden, spöttischen Klang hatte.

„Oudgereformeerd“ aber in den Niederlanden ist etwas völlig anderes als „altreformiert“ in Deutschland. In den Niederlanden nennt man die Oudgereformeerde Gemeenten wohl einmal die „Kirche der schwarzen Socken“. Die Besucher der Gottesdienste sind schwarz gekleidet, Frauen und Mädchen kommen mit Rock und Kopfbedeckung, Fernsehen und Internet sind auch 2003 in Teilen dieser Gemeinden verboten. Gesungen wird in diesen Gemeinden vielfach noch im nicht rhythmischen Stil mit ganzen Noten und eigentlich nur aus den Psalmen Davids.

Trennungen und Vereinigung in den Niederlanden

Ähnliche Ansichten und Züge wie bei diesen Oudgereformeerden finden sich allerdings auch in manchen Bereichen der großen vaterländischen Nederlandse Hervormde Kerk, der Volkskirche mit rund zwei Millionen Mitgliedern. Die Bandbreite in dieser Kirche ist wesentlich größer als in den deutschen reformierten Kirchen. Sie betrachtete sich lange als nationale Stiftung Gottes in den Niederlanden.

In den Jahren nach 1834 trennten sich unter der Leitung der genannten Pastoren De Cock und Van Raalte sowie einiger anderer etwa 100.000 Glieder von dieser Kirche. Sie bildeten eigene Gemeinden und kehrten zurück zur alten Kirchenordnung von Dordrecht 1618/19. Dabei handelte es sich mehr oder weniger um eine pietistische Gemeinschaftsbewegung, sie wird als „Abscheidung“ bezeichnet. Innerhalb dieser Gruppe gab es verschiedene Trennungen und Wiedervereinigungen. Verbindend wirkte die 1854 in ihrem Kreis gegründete Theologische Schule in Kampen, an der die Pastoren ihre Ausbildung erhielten. Ab 1856 studierten hier auch einzelne deutsche altreformierte Theologen, ab 1923 praktisch alle.

Unter Abraham Kuyper, der 1880 schon die Freie Universität Amsterdam gegründet hatte, traten zwischen 1886 und 1890 erneut rund 100.000 Hervormde aus ihrer Kirche aus. Sie trauerten über den Verfall der vaterländischen Kirche, ihre Bewegung nannte sie „Doleanz“.

Dabei handelt es sich um eine breite wissenschaftliche und politische Bewegung, die das ganze Volksleben reformieren wollte. In ihrem Gefolge entstanden und entwickelten sich christliche Schulen, Zeitungen und Parteien. Kuyper selbst war nach 1900 Ministerpräsident der Niederlande. Er hat regalmeterweise Bücher und Zeitungsartikel geschrieben.

Abscheidung und Doleanz vereinigten sich 1892 zu den „Gereformeerde Kerken in Nederland“. Aus einer kleinen Gruppe von Abgeschiedenen, die diese Vereinigung ablehnten, entstanden die heutigen „Christelijke Gereformeerde Kerken“, deren Theologen an der Theologischen Universität in Apeldoorn ausgebildet werden.

Von den Gereformeerde Kerken in Nederland trennten sich 1944 die Anhänger von Klaas Schilder. Sie bildeten die „Gereformeerde Kerken Vrijgemaakt“ oder kurz „Artikel 31“ (der Kirchenordnung). Von dieser Gruppe gab es auch danach wiederholte Abspaltungen.

Eigene theologische Ausbildung

Aufgrund des politischen Drucks sahen die deutschen Altreformierten sich um 1850 schon früh gezwungen, auch eigene Pastoren auszubilden, zwei Jahre nachdem Bavinck und Sundag als Pastoren eingeführt waren. Genannter Pastor Jan Bavinck unterwies neben seinem Dienst in den Niedergrafschafter Gemeinden von 1849 bis 1853 angehende Theologen der niederländischen Theologischen Schule von Ruinerwold (später Hoogetveen, seit 1854 Kampen) in Uelsen in den alten Sprachen. Seine Studenten „predigten“ in verschiedenen Bauerschaften und Häusern der Niedergrafschaft und trugen so zur Ausbreitung der altreformierten Ansichten bei.

Bavinck war nach 1853 Pastor in verschiedenen Gemeinden in den Niederlanden. Sein Sohn Hermann Bavinck wurde einer der bekanntesten Dogmatiker der Niederlande. Er dozierte anfangs in Kampen und später an der Freien Universität in Amsterdam. Seine Gereformeerde Dogmatik wird 2003 zum ersten Mal in Deutsch übersetzt.

Nach Bavincks Wechsel in die Niederlande übernahmen umgehend andere altreformierte Ortspastoren der Niedergrafschaft die vollständige Ausbildung der angehenden altreformierten Theologen. Vereinzelt Altreformierte machten auch in Kampen ihr Examen, aber in der Regel blieben sie dann in den Niederlanden und kehrten bis auf wenige Ausnahmen nicht in die Grafschaft zurück.

Wohl wurde in der Grafschaft Bentheim seit der Gründung der abgeschiedenen Theologischen Schule in Kampen in 1854 in altreformierten Gemeinden immer wieder auch für diese Schule kollektiert. Um 1880 gründeten die Altreformierten eine eigene Theologische Schule in Veldhausen, die mit einem Dozenten und dem Ortspastoren ausgestattet war. Sie wurde über Ihrhove nach Emden verlegt und blieb bis etwa 1915 intakt. Sie brachte eine vergleichsweise stattliche Zahl altreformierter Pastoren hervor, die in Deutschland, den Niederlanden und den USA berufen wurden. Insgesamt geht es um 30 bis 50 Theologen.

Viel stärker noch als in die Niederlande war der Zug aus der Grafschaft Bentheim in die Neue Welt. Von den zehn altreformierten Pastoren die bis 1900 in der Gemeinde Uelsen tätig gewesen sind, emigrierte ungefähr die Hälfte. Natürlich zogen sie auch Gemeindeglieder nach sich. Etwa zwanzig Prozent der gesamten Altreformierten aus der heutigen Samtgemeinde Emlichheim wanderten vor 1900 in die USA aus. Etwa zwanzig Prozent der Einwohner dieser Samtgemeinde gehören heute auch einer Evangelisch-altreformierten Gemeinde in Emlichheim, Laar oder Hoogstede an.

Pastoren herüber und hinüber

Die Beziehung der Altreformierten zu den Gereformeerden in den Niederlanden verstärkte sich nach und nach. Nach 1866 wurden Prediger aus den Niederlanden berufen und Altreformierte wurden Pastoren in niederländischen Gemeinden. Mit Vater und Sohn Jan und Hermann Bavinck oder mit dem aus der Nähe von Emlichheim gebürtigen Henricus Beuker kamen Altreformierte in theologische und kirchenleitende Gremien in den Niederlanden. Beuker gehörte jahrzehntlang der leitenden Kirchensynode an und war maßgeblich an der Vereinigung von De Cock Kirchen (Abgeschiedene) und Kuyper Kirchen (Doleerende) in

1892 beteiligt. Von 1894 bis zu seinem Tod in 1900 war er in der theologischen Ausbildung der Altreformierten in Grand Rapids, Michigan, in den USA tätig. Sein Schwager, der frühere altreformierte Uelsener Pastor J. H. Vos, war Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts Vorsitzender der amerikanischen altreformierten Gesamtsynode.

In Beukers Zeit als Pastor der altreformierten Gemeinde Emlichheim zwischen 1881 und 1884 gründete er die Kirchenzeitung „Der Grenzbote“, die bis heute 14-tägig erscheint. Bis nach 1900 kam sie in niederländischer Sprache heraus und wurde auch in den Niederlanden gelesen.

Bis heute sind altreformierte Pastoren in Deutschland ohne weiteres in den Niederlanden berufbar und niederländische in den deutschen altreformierten Gemeinden. Die letzten altreformierten niederländischen Pastoren in der Evangelisch-altreformierten Kirche waren Jan van Egmond (1978-1983 Emlichheim), Bert Rozendal (1982-1987 Laar) oder Roel J. Visser (1989 – 1999 Uelsen). Manche Gemeinden wie z.B. Emlichheim kannten jahrzehntelang nur niederländische Pastoren. Seit 1999 arbeiten zum ersten Mal nur aus der Evangelisch-altreformierten Kirche gebürtige Pastoren in den altreformierten Gemeinden.

1997 wechselte als bisher letzter deutscher altreformierter Pastor Jan Folkert Fischer aus Laar in eine niederländische Gemeinde; er arbeitet heute in Emmen.

Mission Aufgabe der ganzen Kirche

Seit etwa 1880 wurde in den deutschen altreformierten Gemeinden für die Missionsarbeit der niederländischen „Christelijke Gereformeerde Afscheiden Kerk“ gesammelt. Dies war der damalige niederländische Name der dortigen Altreformierten. Um diese Zeit entwickelte sich überhaupt erst die ausländische Missionstätigkeit der niederländischen Altreformierten. Man erkannte: Mission ist nicht die Aufgabe eines Vereins oder von Einzelpersonen, sondern eine Aufgabe der ganzen Gemeinde und Kirche. Man sorgte für eine mehr oder weniger gediegene Ausbildung der Missionare, bevor sie z.B. nach Indien ausgesandt wurden. Auch die Inlandsmission kam in diesen Jahren durch die Gründung von Evangelisationsvereinen und blättern in den Blick. In den Niederlanden gab es Evangelisationshäuser, –versammlungen und Predigtstationen außerhalb der Kirchspielsdörfer.

In der Grafschaft Bentheim war davon kaum etwas zu spüren, eher in Ostfriesland, wo die Altreformierten ab 1880 an mehreren Orten Predigtstationen errichteten oder sich stark in die Evangelisationsbewegung des Blauen Kreuzes einbrachten. Hier wurde dies sicher auch dadurch verstärkt, dass die angehenden altreformierten Pastoren ab 1888 in Ihrhove und ab 1891 in Emden ihre Ausbildung bei Pastor und Professor Johannes Jäger erhielten. Sie hatten damit die Möglichkeit, verstärkt in einzelnen Orten für Predigtdienste zu sorgen.

In der literarischen und theologischen Ausbildung orientierte der gebürtige Rheinländer Jäger sich sehr stark an den niederländischen Gepflogenheiten und Inhalten. Vieles von dem, was an der Theologischen Schule in Kampen auf dem Lehrplan stand, fand sich auch in Emden. Vorübergehend und vereinzelt wurde auf den altreformierten Synoden über eine stärkere Anbindung an die Brüderbewegung im Wuppertaler Raum oder an die Altreformierten in den USA nachgedacht. Ersteres zerschlug sich noch vor 1900, letzteres mit dem Ersten Weltkrieg.

Intensiver und stärker wurden nur die Beziehungen zu den Altreformierten in den Niederlanden. Seit 1908 beteiligten sich die Deutschen an den niederländischen so genannten Missionssynoden. Sie übernahmen auch finanziell mit festen Sammlungen und Beiträgen Mitverantwortung für die Missionsarbeit der niederländischen Schwesterkirchen.

Altreformierten theologischen Studenten empfahl ihre Synode nach 1900, doch wenigstens ein Jahr ihres Studiums in den Niederlanden zu absolvieren, natürlich nur in Kampen, der „Theologischen Schule der Kirchen“.

Ortsgemeinde und Gesamtkirche

Inzwischen hatte es von 1886 bis 1892 unter der Leitung von Abraham Kuyper eine erneute große Austrittsbewegung aus der Nederlandse Hervormde Kerk gegeben, die sogenannte Doleantie. Sie betonte die Eigenständigkeit der Ortsgemeinde gegenüber der Gesamtkirche. Man sprach konsequent in der Mehrzahl von den „Gereformeerde Kerken“. Die örtliche Gemeinde sei Kirche im Vollsinn des Wortes, so Kuyper. Sie sei im Grunde unabhängig von allen übergemeindlichen Einrichtungen wie etwa Bezirksverbänden oder Synoden, auch wenn sie sich um der brüderlichen Gemeinschaft willen an die Beschlüsse der überörtlichen Synoden gebunden wissen müsse. Er steht damit in der theologischen Tradition der Synode von Emden von 1571. Auch die Bentheimer Kirchenordnung von 1613 würde ihm darin zustimmen.

Heute ist dieser Punkt ein heißes Thema in der anstehenden Vereinigung von Reformierten, Altreformierten und Lutheranern in den Niederlanden zur Protestantischen Kirche der Niederlande, die in 2004 vollzogen werden soll. Die Gereformeerden glauben nach wie vor, jede einzelne Gemeinde könne unter Mitnahme ihrer Besitztümer zu jeder Zeit unbeschadet aus der Gesamtkirche austreten. Nicht nur auf hervormder Seite wird dies bestritten.

Die deutschen altreformierten Gemeinden gerieten immer mehr in den Sog von Kuypers Ansichten. Man nannte sich etwa inoffiziell in Anlehnung an die Niederlande „Synode der altreformierten Kirchen“. Man spricht von „Kirchen“ und meint „Gemeinden“. Um 1970 hatte dieser Unfug ein Ende. Seitdem lautet der offizielle Name „Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen“.

Im Deutschen gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen „Kirche“ und „Gemeinde“. Eine Kirche ist immer die Gesamtkirche im Sinne einer Konfession. Eine Gemeinde ist die örtliche Abteilung einer solchen Kirche.

Es gibt in den Niederlanden heute zwar mehr als zehn konfessionell getrennte altreformierte Kirchen, weil die 1834 Abgeschiedenen sich seither immer und immer wieder meistens aus nichtigen Gründen kirchlich getrennt haben. Aber die völlige Selbständigkeit der Ortsgemeinde behauptet niemand (mehr). (Kirchenstammbäume der Grafschaft und der Niederlande auf Folie zeigen!)

Das Verhältnis zwischen Synode, Gesamtkirche und Ortsgemeinden gibt allerdings immer wieder Anlass zu Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten. Es bleibt ein Spannungsverhältnis zwischen beiden, das sich nicht auflösen lässt.

Ein „Weckruf“ von 1922 und seine Folgen

Die altreformierten Gemeinden in Deutschland waren und blieben klein. Seit 1880 beläuft sich die Zahl der Altreformierten im gesamten Ostfriesland in den fünf Gemeinden auf ungefähr Tausend Glieder. In der Grafschaft Bentheim verdreifachte sich die Zahl der Altreformierten seit 1900 auf fast 6.000. Die größte Gemeinde Emlichheim zählt heute rund 1.500 Glieder, vier Gemeinden (Uelsen, Veldhausen, Nordhorn, Bad Bentheim) liegen zwischen 700 und 1000 Glieder und drei zwischen 250 und 400 (Laar, Hoogstede und Wilsum).

Rund fünf Prozent der Einwohner der Grafschaft Bentheim sind heute altreformiert. Diese Zahl variiert von 20 Prozent in der Samtgemeinde Emlichheim über zwei Prozent in Nordhorn bis hin zu unter einem Prozent in der Obergraftchaft. Es gibt heute in der Grafschaft Bentheim acht altreformierte Gemeinden in 15 reformierten Kirchspielen. Das bedeutet, nur die Hälfte der reformierten Gemeinden war überhaupt von einer Trennung betroffen.

Um 1922 versuchte man zahlenmäßig Fortschritte zu machen. Mit Hilfe der niederländischen Kirchen wurde ein Flugblatt entworfen, ein „Weckruf an die reformierten Kirchen und Gemeinschaften Deutschlands im Zeitalter der Revolution. Im Zusammenwirken mit den reformierten Kirchen Hollands herausgegeben...“. Das Heft zählt 24 eng bedruckte Seiten. Im Vorwort heißt es:

„Auf der Generalsynode der Reformierten Kirchen in den Niederlanden, gehalten im August/September 1920 zu Leeuwarden, wurde ein Beschluß gefaßt, den altreformierten Kirchen in der Grafschaft Bentheim und Ostfriesland die helfende Hand zu bieten zur Herstellung und Herausgabe einer Schrift von der hier vorliegenden Art. In ihr sollten die von uns aus der Heiligen Schrift und der Geschichte erkannten und in unserer kirchlichen Praxis erprobten reformierten Grundsätze den reformierten Kirchen und Gemeinschaften Deutschlands bei der Neuordnung ihrer kirchlichen Verhältnisse dringend empfohlen und ans Herz gelegt werden.“

Die „helfende Hand“ beschränkte sich für dieses Mal auf eine Unterstützung des altreformierten Anliegens, das jeweils fünf Professoren aus Kampen und von der Freien Universität Amsterdam sowie fünf Deputierte zur Führung der Korrespondenz mit ausländischen Kirchen namentlich unterzeichnen. Das Heft gibt eine lange geschichtliche Einleitung über Papsttum und Reformation, um sich endlich entschieden gegen die Gemeinschaftsbewegung zu kehren:

„Ist der Weg, den man in der Gemeinschaftsbewegung eingeschlagen hat, der richtige? Christus hat seinem Volk die Form vorgeschrieben, in der es sich äußerlich sichtbar organisieren soll, das ist die oben dargelegte Form der presbyterialen Kirchenverfassung.“

Dieser Weckruf bildete einen entscheidenden doppelten Wendepunkt in der altreformierten Geschichte. Die Bemühungen um eine Annäherung an die Gemeinschaftsbewegung, die seit 1880 feststellbar sind, fanden ihren endgültigen Abschluss. Vielleicht stellte der Weckruf auch das enttäuschte Testament des in Brüderbewegung und landeskirchlicher Gemeinschaft groß gewordenen Professors Johannes Jäger (1850 -1925) dar. Man konnte nicht ernsthaft davon ausgehen, dass aufgrund dieses Heftes landeskirchliche Gemeinschaften sich nun als Kirche organisieren würden. Der Versuch war es wert – aber das Ergebnis war gleich Null.

Damit war dann auf der anderen Seite die nähere Verbindung mit den niederländischen Kirchen und ihrer „helfenden Hand“ vorgegeben.

Die Währung galoppierte in unendliche Höhen bis hin zur Inflation in 1923. Mit ihr verlor alles Geld seinen Wert. Es war kaum noch möglich, die Renten und Pensionen zu bezahlen, geschweige denn nach dem Ersten Weltkrieg wieder eine eigene Ausbildungsstätte ins Leben zu rufen.

Professor Jäger war zu alt, er war 1920 siebzig Jahre alt geworden. Man entschied sich für einen vorläufigen Anschluss an die Niederlande. Eine Art von altreformiertem Gymnasium für angehende Theologiestudenten wurde im Bentheimer Pastorat unter Federführung des Ortspastoren Wiard Bronger ins Leben gerufen. Es existierte bis ungefähr 1935 und brachte Volks- und Realschüler mehr oder weniger zum Abitur. So konnten sie nach einer Aufnahmeprüfung in Kampen oder Amsterdam in den Niederlanden Theologie studieren.

Die Generation dieser Studenten, die nie ein deutsches Gymnasium gesehen hatten, war noch bis in die 1970er Jahre in der altreformierten Kirche tätig. Zu den Absolventen des „Bronger Kollegiums“ gehörten die späteren Pastoren Bernhard Heetderks, Jan Köster, Harm Tien, Jan den Ouden und andere.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg besuchten die ersten Altreformierten in der Grafschaft das einzige Gymnasium im Landkreis in Nordhorn, um danach zum theologischen Studium in die Niederlande zu wechseln. Zu ihnen gehörten eine ganze Reihe, die zusätzlich auch wenigstens ein Jahr in Deutschland studierten. Die Entwicklungen liefen parallel: Um 1900 hieß es bei den Altreformierten, ihre Studenten müssten wenigstens ein Jahr in den Niederlanden studieren. Nach 1950 sollte es wenigsten ein Jahr in Deutschland sein. Seit 1980 gilt, dass die theologische Ausbildung mit zwei Jahren Studium und einem Abschluss in den Niederlanden beendet werden soll. Damit ist dann auch eine Berufung von Altreformierten in die Niederlande und von Niederländern in die Evangelisch-altreformierte Kirche möglich. Seit dem Jahr 1999 ist allerdings zum ersten Mal in ihrer Geschichte kein Niederländer mehr als Pastor in der Evangelisch-altreformierten Kirche tätig. Alle 14 Pastoren im aktiven Dienst stammen aus acht altreformierten Gemeinden: fünf aus Emlichheim, zwei aus Bunde, zwei aus Emden, je einer aus Bad Bentheim, Nordhorn, Uelsen, Wilsum und Campen.

Die Kundgebung von 1934

1934 folgte eine „Kundgebung der altreformierten Kirchen Deutschlands zur kirchlichen Lage der Gegenwart“, eine Art altreformierte „Barmer Erklärung“, die sich gegen die Herrschaft des Nationalsozialismus wendet. Die Zeit des Nationalsozialismus zerbrach die kirchlichen Verbindungen zu den Niederlanden zwar nicht, veränderte sie aber. 1933 bis 1940 ist eine deutliche Erschwernis in der Kommunikation festzustellen, danach folgen Jahre völliger Funkstille: Es sind keine Kontakte mehr möglich. Altreformierte erhielten keine Erlaubnis, an niederländischen Synoden teilzunehmen und Niederländer konnten nicht nach Deutschland kommen. Das hatte auch Vorteile: Die 1944 in den Niederlanden erfolgte altreformierte Kirchentrennung der sog. Schilder Kirchen (Nederlands Gereformeerde Kerken) fasste in Deutschland keinen Fuß.

Ein Meer von Tränen 1942 bis 1947

Zuvor waren die Altreformierten allerdings durch ein Meer von Tränen gegangen: Ihre Anfang der dreißiger Jahre noch allgemein übliche niederländische Gesangs-, Predigt- und Gebetsprache wurde von einem auf den anderen Tag durch die nationalsozialistische Regierung verboten. Umgehend mussten deutschsprachige Psalmbücher gedruckt werden: Man übernahm die 150 Psalmen aus dem Buch der Evangelisch-reformierten Kirche und näherte sich damit in einem entscheidenden Schritt der Mutterkirche an.

Diese fuhr allerdings eine Art von Neutralitätskurs. Man versuchte die Unabhängigkeit zu wahren. Die Altreformierten hätten sich eine deutlichere Sprache gewünscht. Sie fanden allerdings in Krisenzeiten in reformierten leitenden Geistlichen Fürsprecher bei den staatlichen Stellen, die sich für die Altreformierten einsetzten. Die vollständigen Namens- und Überwachungslisten aller Altreformierten lagen griffbereit in den Schubladen des nationalsozialistischen Staates. Deutsche, die Niederländisch sprachen, predigten und beteten, und so enge Kontakte in die Niederlande pflegten, waren verdächtig und gefährlich. Man beabsichtigte, sie zu gegebener Zeit aus dem unsicheren Grenzgebiet deportieren. Dazu kam es aber nicht, da der schreckliche Krieg im Frühjahr 1945 durch die Alliierten beendet wurde.

Doch dann kamen neue Sorgen und Probleme: Die Niederlande forderten die vollständige Niedergrafschaft und einen breiten Grenzstreifen als Abfindung für erlittene Zerstörungen von Deutschland. Wieder fürchteten alle Altreformierten von Ostfriesland bis nach Bentheim um ihre Zukunft. Würden sie bald nicht nur einen breiten Streifen Niemandsland nicht mehr betreten dürfen sondern noch viel schlimmer Haus und Hof verlassen und ein Flüchtlingsdasein fristen müssen?

Die niederländische altreformierte Generalsynode gab andere Zeichen. Sie ernannte Beauftragte für die Unterstützung der Altreformierten, die sich bei der Militärregierung für sie einsetzten. Der aus dem deutschen Hoogstede gebürtige Pastor Steven Neerken reiste regelmäßig im Auftrag der Generalsynode von Dedemsvaart aus in seine Heimatgemeinde Emlichheim, um hier zu predigen und seelsorgerlich tätig zu werden. Die Pastorenstelle war seit 1942 bis 1947 vakant.

Berufung von Niederländern und in die Niederlande seit 1947

Die Gemeinde Emlichheim wollte 1947 einen niederländischen Pastor berufen. Es gab keine Möglichkeit, dass er für eine Probepredigt die Erlaubnis bekam, nach Emlichheim zu reisen. So hielt er eine Predigt im niederländischen Rundfunk, die man sich in Emlichheim über den Weltempfänger anhörte. Pastor J.C. ten Brink wurde berufen und als erster altreformierter Pastor in Emlichheim nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführt.

Schon 1949 organisierte er gemeinsam mit seinem reformierten Kollegen vor Ort eine deutsch-niederländische „Johannes Calvin Konferenz“ mit namhaften Rednern in deutscher und niederländischer Sprache in beiden Kirchen vor Ort. Nach einer Folgekonferenz in den Niederlanden und Ten Brinks Erkrankung verliefen diese Konferenzen im Sand. Aber sie zeigten: Ein neuer gemeinsamer Aufbruch war zwischen reformierten und altreformierten Deutschen und Niederländern möglich geworden. Es war wohl die erste gemeinsame reformiert-altreformierte deutsch-niederländische Konferenz. Leider waren die Reise- und Informationsmöglichkeiten im Grenzgebiet in den Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg noch

sehr begrenzt. Diese Konferenz hätte schon einen großen Durchbruch in den Beziehungen bringen können.

Der Nachfolger von Ten Brink, der Niederländer Albertus Marinus van der Zanden war von 1951 bis 1977 als Pastor in Emlichheim tätig. Bis zuletzt predigte er fast nur Niederländisch – und die ganze Gemeinde verstand ihn.

In Wilsum arbeiteten 1952 bis 1976 nacheinander die aus den Niederlanden gebürtigen Pastoren Bert Rozendal, Kornelius Gerhardus Idema und Jan van der Schaft. Sie predigen bis auf den letzten überwiegend Niederländisch. Insgesamt waren in der altreformierten Gemeinde Wilsum von 1848 bis heute 19 altreformierte Pastoren tätig, davon waren neun Niederländer. In dieser Zeit war die Stelle 26 Jahre vakant, also nicht besetzt. Im gleichen Zeitraum arbeiteten aber in der reformierten Gemeinde, die nie ohne Pastor war, nur sieben Pastoren. Diese blieben durchschnittlich 29 Jahre in ihrer Gemeinde gegenüber 6 ½ Jahren bei den Altreformierten. Altreformierte Pastoren wechseln im Allgemeinen wesentlich häufiger die Gemeinde als reformierte.

Andererseits zog noch 1997 der aus Campen in Ostfriesland gebürtige Pastor von Laar nach Emmen in die Niederlande und 1999 der Uelsener Pastor, ein gebürtiger Niederländer, in die Arbeit mit Niederländern nach Süddeutschland.

Der heutige Vorsitzende der Generalsynode der Gereformeerde Kerken in Nederland ist in den ostfriesischen altreformierten Pastoraten von Campen und Emden groß geworden. Er ist aus altreformiertem Haus gebürtig. Von den 70 Abgeordneten derselben niederländischen Generalsynode stammen fast zehn Prozent aus deutschen altreformierten Gemeinden.

Die meisten sind Pastor oder Pastorin in den Niederlanden, nur zwei von ihnen gehören der Evangelisch-altreformierten Kirche an.

Ab 2004 sollen zwei Altreformierte stimmberechtigt an der Generalsynode der Protestantischen Kirche in den Niederlanden teilnehmen und ein Abgeordneter dieser Kirche an der altreformierten Synode in Nordhorn. Mit der in erster Lesung verabschiedeten Übereinkunft zwischen den beiden Kirchen erhält die Evangelisch-altreformierte Kirche weithin ihre frühere Eigenständigkeit zurück. Die Beziehung beruht in Zukunft mehr auf Gegenseitigkeit. Dabei zählt ein Partner rund zweieinhalb Millionen Glieder und der andere gerade einmal 7.000. Beide Kirchen wollen die Verbindung über die Staatsgrenzen Aufrecht erhalten, ohne einander in ihrer Entwicklung im Wege zu stehen.

„Vorläufiger Anschluss“ an die Niederlande 1923

Der „vorläufige“ altreformierte Anschluss an die Gereformeerde Kerken in Nederland erfolgte 1923 und dauert heute somit insgesamt achtzig Jahre, von 1923 bis 2003.

Weiter oben habe ich schon erwähnt, wie die Inflation von 1923 und die Probleme mit der Ausbildung der Theologen sowie eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Mission spätestens seit 1908 diesen Anschluss möglich und nötig machten.

In der deutschen Übersetzung der voraussichtlich bis zum 1.1.2004 gültigen Kirchenordnung der Gereformeerde Kerken in Nederland heißt es in einer Fußnote zur Präambel:

„Zu den ‚Gereformeerde Kerken in Nederland‘ werden auch die Gemeinden gerechnet, die in der ‚Synode der altreformierten Kirche in Niedersachsen‘ zusammenkommen, (deren Name am 26. Mai 1970 in ‚Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen‘ geändert wurde.) Diese Synode wird von der Klassis Bentheim und der Klassis Ostfriesland gebildet. Sie hat mit bestimmten Einschränkungen die Rechte einer Partikularsynode. Einzelheiten sind in einer von der Generalsynode beschlossenen Regelung beschrieben (Utrecht 1959, Acta Artikel 104).“

Die Altreformierten hatten 1871 noch eine eigene Kirchenordnung herausgegeben. Bis zu dem Zeitpunkt hielten sie sich an die reformierte Bentheimer Kirchenordnung, „mit Ausnahme des Oberkirchenrats“, den sie nicht anerkannten.

Doch schon kurz nach 1890 veröffentlichte Professor Johannes Jäger aus Emden nach und nach in der Kirchenzeitung „Der Grenzbote“ eine Übersetzung der niederländischen gereformeerden Kirchenordnung. 1905 gaben die Altreformierten auch die speziellen niederländischen Bekenntnisse (Niederländisches Glaubensbekenntnis und Dordrechter Lehrsätze) in einer eigenen Broschüre in deutscher Sprache heraus.

Man kann also von 1871 bis 1923 eine Umkehr der Verhältnisse feststellen: Von völliger Selbständigkeit in völlige Abhängigkeit.

Mit dem Anschluss von 1923 verpflichteten die deutschen Altreformierten sich, die niederländische Kirchenordnung in allen Punkten anzuwenden und zu beachten.

Jugendbewegung

Wieder handelt es sich in diesen Jahren in der Anbindung an die Niederlande in erster Linie um eine Bewegung von Jugendlichen. Schon 1921 hatten sie die Jünglingsvereine der einzelnen altreformierten Ortsgemeinden nach niederländischem Vorbild zu einem übergemeindlichen Jünglingsbund zusammengeschlossen. Nach niederländischem Vorbild wurden Jahrestagungen und Schulungen veranstaltet und Schulungs- und Arbeitsmaterial aus dem Niederländischen übersetzt. Im Archiv der Evangelisch-altreformierten Synode in Wilsum finden sich jede Menge an „Skizzen“ zur Behandlung biblischer und kirchlicher Geschichte oder übersetzte Materialien zu den Bekenntnissen oder auch zu Fragen der Zeit. Neben den eigenen altreformierten Pastoren sprachen vor allem niederländische Referenten auf den zahlreichen und äußerst rege besuchten Jugendversammlungen. In den sechziger Jahren bahnte sich darin ein Wechsel an, nachdem zusätzlich zum Vorsitzenden des Jugendbundes auch ein nebenamtlicher Jugendwart aus den Reihen der altreformierten Gemeindepastoren gewählt wurde. Die Jahrestreffen der Jugendkreise konnten bis um 1970 nur in Gemeinden abgehalten werden, wo es Kirchen mit 700 bis 1000 Sitzplätzen gab. Das waren reihum Emlichheim, Bentheim und reformiert Bunde.

Seit einiger Zeit gibt es auch in der Jugendarbeit eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen reformierten und altreformierten Gemeinden sowie auch mit anderen Kirchengemeinden und im politischen Bereich. Von 2000 bis 2003 war Pastor Dieter Wiggers für ein Drittel seiner Zeit von Gemeinde- und übergemeindlicher Arbeit freigestellt, um sich der Jugendarbeit zu widmen. Im Mai 2003 hat die Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen eine halbe übergemeindliche Pfarrstelle für die Jugendarbeit eingerichtet, auf die Pastor Wiggers vor wenigen Tagen berufen wurde. Er soll zudem für ein Viertel in der

Jugendarbeit der Gemeinde Veldhausen und für ein Viertel am Gymnasium Neuenhaus tätig sein.

Gesangbuch und Sprachprobleme

Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen war spätestens seit 1923 theologisch und kirchenrechtlich völlig auf die Niederlande ausgerichtet. Kampen und Amsterdam mit ihrer Theologischen Hochschule und ihrer Freien Universität waren das altreformierte Jerusalem. Die theologische Literatur war niederländisch. Karl Barth wurde bis zum Zweiten Weltkrieg so gut wie gar nicht wahrgenommen. Es geht das Gerücht, man habe ihm verboten, in Kampen über die IJsselbrücke die Stadt zu betreten.

Altreformierte lasen niederländische Kirchen- und Jugendblätter, sie sangen niederländische Psalmen und die 29 Gesänge, sie lasen in den Häusern aus niederländischen Bibeln und beteten in niederländischer Sprache.

Diese wurde ihnen 1936 von einem auf den anderen Tag verboten. Die Gemeinden mussten nun in deutscher Sprache singen und es durften keine niederländisch-sprachigen Predigten oder Vorträge mehr gehalten werden. Geplante niederländischsprachige Vorträge mussten abgesagt und die Redner wieder eingeladen werden. Der nationalsozialistische Staat griff in Person des Landrats hart und konsequent durch. Die altreformierten Beziehungen in die Niederlande waren den Machthabern ein Dorn im Auge. Sie ließen schon einmal namentliche Überwachungslisten aller Altreformierten aufstellen, um zu gegebener Zeit und nötigenfalls ohne Verzug auch härter durchgreifen zu können. Es ist zum Glück bei der planmäßigen Überwachung geblieben.

Die altreformierten Gemeinden erhielten innerhalb weniger Monate deutschsprachige Gesangbücher mit den 150 Psalmen, wie sie auch in den reformierten Gemeinden vor Ort gesungen wurden und, ähnlich wie in den Niederlanden, mit 29 Gesängen im Anhang. Es handelte sich beim Gesangbuch sozusagen um eine staatlich erzwungene Ökumene, die im Nachhinein nie wieder rückgängig gemacht oder in Frage gestellt worden ist. Zwar wurde in einigen Gemeinden vor allem in der Niedergrafschaft nach dem Zweiten Weltkrieg noch längere oder kürzere Zeit wieder niederländisch gesungen. Aber schon 1951 gab die altreformierte Synode eine zweite Auflage des Gesangbuchs von 1936 heraus.

1970 schließlich übernahm sie das kurz zuvor neu herausgegebene Evangelische Kirchengesangbuch in der Ausgabe für die Evangelisch-reformierte Kirche in Nordwestdeutschland. 1996 gaben beide Kirchen nach langen gemeinsamen Vorarbeiten eine eigene Ausgabe des neuen Evangelischen Gesangbuches heraus, in dem alle 150 Psalmen zum großen Teil neu bereimt vor dem eigentlichen Evangelischen Gesangbuch aufgenommen sind.

Fünf bis zehn Prozent der erwachsenen und älteren Altreformierten lesen bis heute regelmäßig niederländische Zeitungen. Viele informieren sich im Grenzbereich auch über niederländische Nachrichten oder niederländische kirchliche Sendungen in Radio und Fernsehen. Für die jüngere Generation, die seit etwa zwanzig Jahren nicht mehr mit dem niederdeutschen Dialekt aufwächst, ist Niederländisch eine Fremdsprache. Von den zur Zeit

insgesamt 14 altreformierten Pastoren predigen vielleicht zwei oder drei noch ab und zu einmal in den Niederlanden, ebenso viele werden aber auch kaum ein Wort Niederländisch verstehen.

Die mehr und mehr hochkirchliche liturgische Sprache der Niederlande lässt sich nicht einfach in die Deutsche Sprache übertragen. Die Übersetzung, Übertragung und Anpassung niederländischer Kirchenordnung an deutsche Verhältnisse ist in den letzten Jahren mehr oder weniger unmöglich geworden, gerade auch durch die immer komplizierteren Formen in der niederländischen Union zwischen Reformierten, Altreformierten und Lutheranern, die Anfang 2004 vollzogen werden soll.

Gleichzeitig ist der theologische Einfluss der calvinistischen Niederlande auf das reformierte Leben zurückgegangen. Selbst in den Niederlanden werden mehr und mehr theologische Werke in deutscher oder englischer Sprache herausgegeben oder übersetzt. Mindestens achtzig Prozent der verpflichtenden Literatur an den theologischen Universitäten der Niederlande ist deutsch oder englisch.

Für interessierte Gemeindeglieder gibt es inzwischen eine Fülle an deutschsprachigen kirchlichen, theologischen und religiösen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Zudem nimmt die Lesefreudigkeit und -fähigkeit durch die modernen Medien in allen Ländern rapide ab.

Zwischen zwei Stühlen

Sprachlich saßen die Altreformierten ein wenig zwischen zwei Stühlen. Sie orientierten sich mehr und mehr an deutschsprachiger Literatur. Theologisch waren sie immer weniger von den Niederlanden geprägt. Viele Themen, die dort aktuell waren und heftig diskutiert wurden, nahm man immer weniger zur Kenntnis. Dafür beteiligte man sich an den Diskussionen im eigenen Land, wie sie zum Beispiel vom Reformierten Bund (mit Sitz in Wuppertal) angestoßen wurden, etwa in der Friedensfrage oder in der Frage der Bewertung gleichgeschlechtlicher Verhältnisse.

Liturgisch vollzogen sie ebenfalls eine Abkehr von den Niederlanden und eine Hinwendung zum Reformierten Bund in Deutschland. 1999 gaben die Lippische Landeskirche, die Evangelisch-reformierte Kirche und die Evangelisch-altreformierte Kirche eine gemeinsame „Reformierte Liturgie“ heraus, die seitdem in allen drei Kirchen benutzt wird.

Frei- und landeskirchlich geprägt

Die Evangelisch-altreformierte Kirche ist kein Mitglied der EKD, der Evangelischen Kirche in Deutschland (mit ihren 24 Landeskirchen) und auch kein Mitglied in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, der fast alle deutschen Freikirchen angehören. Sie steht als so genannte konfessionelle Freikirche zwischen den klassischen Freikirchen und den Landeskirchen, ohne direkt einer Seite anzugehören. Sie ist vielfach freikirchlich geprägt aber sie trägt ebenso viele landeskirchliche Züge.

Landeskirchlich geprägt ist sie in ihrem Konfirmandenunterricht und dem jahrgangsweisen Ablegen des Öffentlichen Glaubensbekenntnisses, in ihrer Gottesdienstordnung und ihrer Liturgie, in der Kindertaufe und ihrem Liedschatz, in ihren festen Kirchspielgrenzen, die allerdings mehr und mehr aufweichen, und ihrer prebyterial-synodalen Ordnung.

Freikirchlich geprägt ist sie in ihrem Finanz- und Meldewesen, (freie kirchliche Beiträge und Atteste), in einer hohen Gebefreudigkeit und kräftigen Mitarbeit ihrer Gemeindeglieder, in einem langjährigen kirchlichen (Konfirmanden) Unterricht (sechs bis neun Winterhalbjahre lang), in der Erwartung verbindlicher und aktiver Teilnahme am Gemeindeleben, in der Frage nach dem Glauben beim Öffentlichen Glaubensbekenntnis sowie bei Taufe und Trauung, in ihrer Gemeindestruktur mit selbständigen Vereinen, Kreisen, Chören, Gruppen und Hauskreisen, in der Organisation ihrer Kindergottesdienst-, Jungschar- und Jugendarbeit, in der Arbeit ihrer ehrenamtlichen Gemeindeältesten sowie Gemeinédiakone und Diakoninnen.

Den konfessionellen Freikirchen, zu denen neben den Altreformierten die Altkatholiken und Altlutheraner (heute Selbständig Evangelisch-Lutherische Kirche, SELK) gehören, war es nicht um die Gründung einer eigenen Freikirche zu tun, sondern um die Wiederherstellung ihrer Mutterkirche in einer früheren Ordnung, von der zur Zeit der Kirchengründung abgewichen worden war. Sie haben vielfach die Strukturen ihrer Mutterkirchen übernommen, beibehalten und fortgeführt. Verschiedentlich haben sie auch den Gang der Dinge in der jeweiligen Mutterkirche beeinflusst.

Annäherung

Schon 1958 traten zwei altreformierte theologische Kandidaten in den Pfarrdienst in der Lippischen Landeskirche. Man war zu dem Zeitpunkt jedenfalls in den Niederlanden noch der Meinung, es sei einfacher eine kirchliche Gemeinschaft zur Lippischen Kirche aufzubauen als zur Evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland. Die Beziehungen zur Lippischen Kirche wurden jedoch später nicht vertieft.

Seit 1962 vollzieht sich eine fortwährende Annäherung zwischen reformierten und altreformierten Gemeinden. Am 31.10.1962 fand in Uelsen der erste gemeinsame Reformationsgottesdienst von Reformierten, Lutheranern und Altreformierten statt. Die Regionalpresse titelte in einem großen, fast prophetischen Beitrag: Zur Umkehr ist es noch nicht zu spät! Sie meinte damit wohl alle Beteiligten.

Ende der sechziger Jahre bekamen die Altreformierten einen ökumenischen Schubs. Sie wurden 1967 Mitglied im Reformierten Bund in Deutschland und traten 1973 der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland bei. Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen gehört 1975 zu den Gründungsmitgliedern des Evangelischen Missionswerkes in Hamburg (heute Evangelisches Missionswerk in Deutschland) und ist Mitglied im Diakonischen Werk in Stuttgart.

„Die Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen hat sich am 23. November 2002 die Anliegen und Verpflichtungen der Charta Oecumenica zu Eigen gemacht.

Dieses erste ökumenische Dokument des 21. Jahrhunderts wurde von der Konferenz Europäischer Kirchen, zu der 126 verschiedene Kirchen aus allen europäischen Ländern gehören, und vom Rat Europäischer Bischofskonferenzen, der die römisch-katholischen

Bischofskonferenzen der europäischen Länder umfasst, erarbeitet und nach ausführlichen Verhandlungen am 22. April 2001 in Straßburg veröffentlicht.

Die Charta Oecumenica beschreibt – von biblischen Leitsätzen ausgehend – die Grundlagen und Aufgaben der ökumenischen Gemeinschaft und formuliert Folgerungen und Verpflichtungen, durch die beteiligte Kirchen diese Anliegen in die Tat umsetzen wollen.“

Gemeinsam unterwegs

Altreformierte Gemeinden sind seit einigen Jahrzehnten mehr und mehr „gemeinsam unterwegs“ mit reformierten. Seit Jahrzehnten gibt es die von beiden Seiten rege besuchte halbjährliche „Reformierte Konferenz Bentheim – Steinfurt – Tecklenburg“. Etwa zwischen 1975 und 1990 entwickeln sich überall gemeinsame reformiert-altreformierte Versammlungen der Kirchenräte vor Ort. Die Ortspastoren fangen zwischen 1975 und 1999 überall an, einmal oder mehrmals im Jahr sonntags in der jeweils anderen Kirche zu predigen. Einige Gemeinden haben in den letzten fünf Jahren zum ersten Mal seit über 150 Jahren wieder in einem gemeinsamen Gottesdienst das Abendmahl gefeiert, bei einigen ist es schon zu einer festen jährlichen Einrichtung geworden. Reformierte Pastoren und Ältestenprediger aus der gesamten Grafschaft leisten seit wenigen Jahren viele Urlaubs- und Vertretungsdienste auf altreformierten Kanzeln. Vor wenigen Wochen hat die Synode der Ev.-altreformierten Kirche beschlossen, nach reformiertem Modell und in Zusammenarbeit mit der Ev.-reformierten Kirche ihren Gliedern das Ältestenpredigeramt zu eröffnen.

Seit 1988 besteht ein Gemeinsamer Ausschuss beider Kirchen, dem von jeder Seite sechs Vertreter angehören.

„Die Evangelisch-reformierte und die Evangelisch-altreformierte Kirche wissen um den Auftrag Jesu, nach Einheit zu streben. Sie bedauern ihre Trennung. Der Gemeinsame Ausschuss soll die Gemeinden unterstützen, ihre Beziehungen zu festigen und auszubauen. Der Ausschuss soll weitere Schritte auf dem gemeinsamen Weg beider Kirchen aufzeigen und ebnen“,

heißt es im zweiten Heft des Ausschusses in 2002.

Zur ersten Sitzung dieses Ausschusses am 14.06.1988 im Kloster Frenswegen

„veröffentlichte der Landeskirchenvorstand der Ev.-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland eine Erklärung, in der in fünf konkret benannten Punkten das Fehlverhalten und das Unrecht, das Altreformierte im vorigen Jahrhundert ... erlitten haben, bedauert wurde. Die Erklärung sagte, dass ‚die Kritik vor 150 Jahren in vieler Hinsicht zu Recht bestand: In der reformierten Kirche wurde die Schrift oft willkürlich ausgelegt und die Kirchenordnung oft verletzt, wurden die reformierten Bekenntnisse oft missachtet und der Psalmengesang und andere wichtige Elemente reformierter Tradition vernachlässigt.‘

Im Antwortbrief der Synode der Ev.-altreformierten Kirche vom 2. November 1988 stand, dass ‚Versäumnisse Unterlassungen und schuldhaftes Verhalten auch in der Geschichte unserer beider Kirchen zu keiner Zeit ausschließlich auf einer Seite zu suchen sind.‘ In einer selbstkritischen Rückschau sprach die Synode aus, dass es sie bedrücke, dass nach der Trennung ‚durch Jahrzehnte hindurch die Gräben über Gebühr und unnötig vertieft wurden

und das in der Anfangszeit noch deutlich anwesende Verlangen nach Überwindung der Trennung immer weniger zum Tragen kam.' Dies Erklärungen bildeten eine gute Voraussetzung für vertrauensvolle Gespräche.“

1990 wurden erste Vereinbarungen zwischen den Kirchen geschlossen über die gegenseitige Beteiligung an Synoden und eine sog. Übertrittsvereinbarung, die den Gemeindegliedern einen Kirchenwechsel wesentlich vereinfacht. Weitere Vereinbarungen werden in den nächsten Jahren vermutlich folgen.

Man denkt nach über gemeinsame Regeln beider Kirchen für theologisches Studium und Examen, für die Berufbarkeit von Pastoren und Pastorinnen, für die Ausbildung und Arbeit von Ältestenpredigern und –predigerinnen, für die Kirchenvisitation oder gemeinsame Pfarrstellen, gemeinsame Abordnung zu unterschiedlichen Einrichtungen und Organen, gemeinsame Rechtsregelungen oder gemeinsame Wahrnehmung von Aufgaben in den verschiedenen Bereichen der Kirchen. Die Praxis wird zeigen, welche Vereinbarungen zuerst möglich oder nötig sind.

Der Gemeinsame Ausschuss denkt zurzeit nach über die weiteren Perspektiven der Zusammenarbeit und des Zusammenwachsens, die er im Herbst 2003 den beiden Synoden vorlegen will. In diesen „Perspektivsätzen“ heißt es:

„Beide Kirchen sind in besonderer Weise verbunden durch eine gemeinsame Tradition und durch die gemeinsame Lehre der Kirche.

Beide Kirchen stellen fest, dass sie ‚gemeinsam auf dem Weg‘ sind. Schon jetzt haben sie Kirchengemeinschaft. Sie schließt Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft ein.

Ihre Gemeinschaft wollen beide Kirchen noch klarer dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie mehr und mehr zusammenwachsen wollen, um nach Gottes Wort reformierte Kirche zu werden und zu sein. Die schon bestehenden Gemeinsamkeiten und Verabredungen sind Schritte auf diesem Weg, die konsequent fortzuführen und auszubauen sind.“

Grenzüberschreitend

Mehr als die meisten Kirchen in Europa ist die Evangelisch-altreformierte Kirche eine Kirche an der Grenze und auf der Grenze, die allerdings jahrzehntelang fast völlig in der Kirche des Nachbarlandes aufgegangen ist. Die helfende Hand von 1923 ist inzwischen ein geschwisterliches Verhältnis geworden. Altreformierte besinnen sich mehr und mehr auf ihre Aufgaben und Beziehungen im eigenen Land. Je schwächer die Verbindungen zu den Gereformeerde Kerken in Nederland in den letzten Jahrzehnten geworden sind, desto enger wurden sie zur Evangelisch-reformierten Kirche (Synoden reformierter Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland).

Auf dem Weg zur Entstehung der Protestantischen Kirche in den Niederlanden verändert sich auch die Stellung der Evangelisch-altreformierten Kirche. Ihre Synode hat im Mai 2003 in erster Lesung einen Assoziationsvertrag mit der Protestantischen Kirche in den Niederlanden verabschiedet. Dieser wird ein Muster für andere Assoziationen der Protestantischen Kirche in den Niederlanden mit anderen Kirchen im In- und Ausland. Er regelt die Mitwirkung in den Synoden der jeweils anderen Kirche, die Berufbarkeit und Zulassung von Pastoren herüber und hinüber, die Aufnahme von Gemeindegliedern der jeweils anderen Kirche, die

Begegnung und Zusammenarbeit in ökumenischen Organisationen und in der Mission und andere Fragen.

Gute Nachbarn

Die Evangelisch-altreformierte Kirche möchte auch in Zukunft ihre Beziehungen in die Niederlande pflegen. Sie möchte mithelfen, dass Reformierte beiderseits der Grenze ihre gute Nachbarschaft vertiefen und fördern. Oft wissen wir gerade im reformierten Bereich, aber das mag auch für andere Kirchen gelten, am allerwenigsten von den nächsten Nachbarn. In einem sich vereinigenden Europa sollten die Kirchen nicht das Schlusslicht sein, sondern Wege zueinander finden und gehen.

Niederländisch-reformierte Gemeinde

Die Niederländisch-reformierte Gemeinde zu Wuppertal ist eine seit 1847 nur in Wuppertal bestehende deutschsprachige evangelische Gemeinde reformierter Prägung. Ihr erster Pastor war Dr. Hermann Friedrich Kohlbrügge (1803-1875), er gilt als ein bedeutender Theologe des 19. Jahrhunderts. Seine Gemeinde war prägend und führend auch in der Armenpflege, die Richtungweisend für die spätere öffentliche Fürsorge wurde. Einer ihrer späteren Pastoren, Alfred de Quervain (1896-1968) war führend aktiv im Streit gegen den Nationalsozialismus und lehrte in dieser Zeit an der illegalen Kirchlichen Hochschule in Wuppertal. Sein Nachfolger, Pastor Prof. Dr. phil. Otto Bückmann (1893-1968), war neben seinem Amt als Gemeindepfarrer auch Dozent für Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule.

Seit 1983 gab es eine vertragliche Kooperationsvereinbarung der Gemeinde mit der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen. Ebenfalls seit 1983 versieht ein altreformierter Pastor seinen Dienst in dieser Gemeinde. Seit dem 03.11.2001 ist sie volles Mitglied der Synode dieser Kirche mit allen Rechten und Pflichten.

Diakonie und Mission

Im partnerschaftlichen, diakonischen und missionarischen Bereich unterhalten die Evangelisch-altreformierte Kirche und ihre Gemeinden vielfältige weltweite Projekte und Beziehungen.

Die ältesten Beziehungen bestehen wohl nach Indonesien. Hier arbeitete schon vor fast hundert Jahren der altreformierte Pastor Wiebe van Dijk im Auftrag der niederländischen Kirchen. Heute gibt es Delegationsbesuche und lebhaftige Kontakte nach Sumba, einer indonesischen Insel, und zur Christlichen Kirche von Bangladesch.

Seit einigen Jahrzehnten bestehen auch Kontakte und zum Teil Gemeindeparterschaften nach Polen, Ungarn und Rumänien. Die altreformierte Rumänienhilfe ist in vielfältiger Form bemüht, Christen in Siebenbürgen zu unterstützen.

1817 Selbständig Evangelisch Lutherische Kirche (SELK), 1831 Methodisten, 1834 Baptisten, 1838 Altreformierte, 1847 Darbysten, 1857, 1847 Niederländisch-reformierte Gemeinde zu Wuppertal, 1854 Freie Evangelische Kirche, 1860 Freie reformierte Gemeinden Schlesien, 1886 Heilsarmee.

Gerrit Jan Beuker beschreibt die Geschichte der einzelnen Gemeinden und der gesamten Evangelisch-altreformierten Kirche in: *Umkehr und Erneuerung. Aus der Geschichte der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen 1838 – 1988.*

Henricus Beukers ist nicht nachweislich oder direkt mit mir verwandt. Sein Leben und das der zweiten Generation Altreformierter habe ich 1996 als Thema meiner kirchengeschichtlichen Dissertation beschrieben. Gerrit Jan Beuker, *Abgeschiedenes Streben nach Einheit. Leben und Wirken Henricus Beukers 1834 – 1900.* (Kampen und Bad Bentheim 1996), 416 Seiten.

Ein Weckruf an die reformierten Kirchen und Gemeinschaften Deutschlands im Zeitalter der Revolution (1922) Kommissions-Verlag: Emil Müller, Barmen, 2.

Weckruf, 16f.

Wiard Bronger (1870 – 1936) stammte aus Emden, wo er das Abitur machte. Mit 22 Jahren wurde er 1892 Pastor in Wilsum und wechselte 1898 nach Bentheim, wo er bis 1935 arbeitete. Er war vermutlich über Jahrzehnte der einzige altreformierte Pastor mit deutschem Abitur.

Gerrit Jan Beuker, „Wilsumer Pastoren“ in: *Evangelisch-altreformierte Kirchengemeinde Wilsum 1848 – 1998*, Wilsum 1999, 154.

J.-G. Heetderks, F. Fischer, H. Thon, E. de Vries-Baarlink, F. Schrader, W. Bergsma.

1989 und 1993 hat Alfried Gülker für den Ausschuss für die Führung des Archivs der Synode der Ev.-altref. Kirche in Nds. eine „Übersicht Archivbestand. Archiv der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen in 4459 Wilsum“ herausgegeben. Er stellt auf 38 Seiten den Bestand des Archivs dar. Das Heft ist über meine Adresse noch erhältlich. Die Vorträge der Jahrestreffen am Himmelfahrtstag sind von 1926 bis 1958 jedes Jahre in Druck erschienen, mit Ausnahme der Kriegsjahre. Danach sind noch einzelne Hefte gedruckt worden. Gerade aus den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, also aus der Zeit direkt nach der Gründung des deutschen altreformierten Jünglingsbundes, lagern noch eine ganze Reihe von Schriften aus den Niederlanden, z.B. von den dortigen Bundestagen oder von verschiedenen niederländischen Jubiläen im Archiv in Wilsum.

1989 wechselte der altreformierte Pastor von Bad Bentheim, Eko Alberts nach 18 Jahren Dienst in altreformierten Gemeinden in die Lippische Landeskirche. Eine engere kirchliche Bindung hat sich auch daraus nicht ergeben.

Gemeinde unterwegs. Die Evangelisch-altreformierte Kirchengemeinde Uelsen seit 1838 (Uelsen 1983) 176.

Jan Alberts in: *Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen.* Herausgegeben im Auftrag der Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen. Bad Bentheim 2003, 39.

Gemeinsam unterwegs (2). Reformiert-altreformierte Gespräche. Herausgegeben vom Gemeinsamen Ausschuss der Evangelisch-reformierten Kirche und der Evangelisch-altreformierten Kirche (Bad Bentheim, 2000) 8.

Gemeinsam unterwegs (2), 40f

Anlage zum Protokoll vom Gemeinsamen Ausschuss vom 04.03.2003